



177] Tisch, im Besitze der Familie Grahl in Dresden. Italienische Hochrenaissance.

Gefüge von anorganischen, geometrischen Figuren, welches bei aller Zierlichkeit der Erfindung dennoch den Charakter des Schablonenhaften nicht verläugnen kann. Damit soll eigentlich kein Tadel ausgesprochen sein. Es kommt ganz darauf an, was man von der Ornamentik erwartet; ein von allen Erinnerungen an die lebende Welt oder überhaupt an die natürlichen Dinge, von allen Allegorien und »Ideen« freies, ganz und gar absichtslos spielendes Schmuckwerk ist nicht allein sehr berechtigt, sondern ist streng genommen das Ideal, mindestens setzt das Verlangen danach eine gewisse Reife des Urtheils voraus. So aufgefaßt erscheinen uns die Flächenverzierungen der Spätzeit allerdings stilvoll, ebenso wie das Maßwerk der Gothik\*) und das arabische Ornament. Der Vorwurf des Schablonenhaften kann sich nur auf die Leichtigkeit der Nachahmung, nicht auf die Erfindung selbst beziehen; aber gerade darin, daß das phantasie reichste Ornament leicht zum Gemeingut wird, beruht ja zum großen Theile seine stilbildende Kraft.

\*) Gleichsam als ob sie diese innere Beziehung hätten darlegen wollen, haben z. B. Nürnberger Baumeister vom Ende des 16. Jahrhunderts in ihren Façaden vielfach gothisches Maßwerk angebracht.